Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 10-12 (1960-1963)

Heft: 45

Artikel: Ein unbekannter Merowingertriens aus Namur

Autor: Wielandt, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flavius Josèphe (*l. l.*), qui donne le seul témoignage utilisable [28], mentionnant la présence des rois de Chalcis et d'Emèse, aux côtés de Caesennius Paetus, lors de l'invasion de la Commagène, permet de croire que les troupes romaines et alliées passèrent par Doliché avant d'arriver près de Samosate où eut lieu la seule bataille de l'expédition. Il se peut que les prêtres de Doliché aient joué un rôle dans la reddition, sans coup férir, de leur ville, mais il n'est pas possible d'en dire plus.

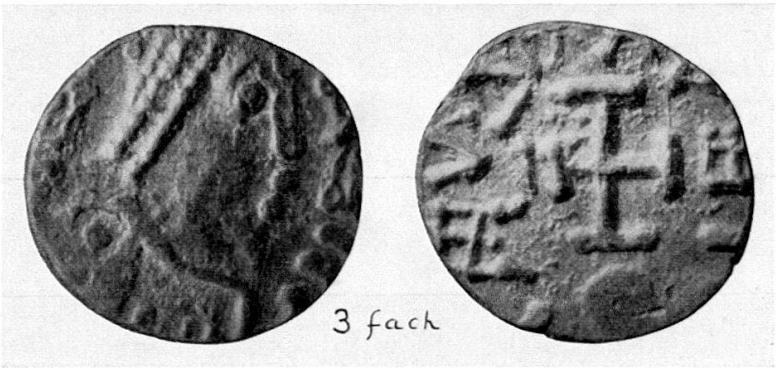
6) Buste court d'homme barbu, regardant à dr., chevelure radiée (?); quelque chose vers le sommet du crâne (?).
7) Personnage assis, regardant à dr., où se trouve une colonne surmontée d'une statuette (laquelle tendait peut-être le bras gauche) ; entre l'homme et la colonne, un objet (trépied ?).
8) Guerrier (ou Roma) debout, regardant à g. Derrière lui, sans doute un autre personnage masculin. Incomplet.
9) Allégorie debout, demi-nue (?), regardant à g., tendant quelque chose du bras dr. et tenant dans le bras g. (en retrait) une corne d'abondance.
10) Buste d'homme (peut-être barbu) à droite, sur un aigle aux ailes déployées.

Les nos 5, 6, 9 pourraient correspondre aux nos 18, 8 et 10 de la pl. IV du P. Ronzevalle ; les nos 4, 5 et 10 semblent difficilement antérieurs du 2ème s. p. C.

[28] Malgré certains essais (cf. F. Schulthess, dans ZDMG 51, 1897, p. 376 sq), les indications qui se trouvent dans la fameuse lettre de Mara bar Sarapion ne sont pas utilisables pour notre propos.

FRIEDRICH WIELANDT

EIN UNBEKANNTER MEROWINGERTRIENS AUS NAMUR



In Heddesheim, einem schon im Lorscher Kodex um 1080 erwähnten, aber auch durch römische und fränkische Funde als alte Siedlung bekannten Dorfe in der Nähe Mannheims, wurde im Juli 1957 beim Ausheben einer Baugrube in der Beethovenstraße der fränkische Reihengräberfriedhof angeschnitten. Einige Gräber wurden vom Bagger zerstört. In der Baugrube Lgb. Nr. 378/I konnten jedoch acht Gräber durch den Kreispfleger F. Gember und den technischen Sekretär des Reißmuseums Mannheim, Fritz Rupp, ordnungsgemäß untersucht werden. In dem west-östlich orientierten Grab Nr. 6, einem Frauengrab, wurde in 1,25 m Tiefe außer einigen bescheidenen Beigaben eine Goldmünze gefunden, die ihrer Lage nach im Munde der Toten gelegen sein dürfte. Von den übrigen Beigaben — 1 doppelreihiger Knochenkamm, 2 eiserne Nadeln, 1 eisernes Messer, 1 eiserne Schnalle, 1 kleine Bronzehülse usw. (Perlen) sowie eine doppelkonische Röhrenausgußkanne mit Rädchenverzierung — kommt nur der letzteren eine für die Chronologie des Grabes richtungweisende Bedeutung bei: sie weist in das 2. Drittel des 7. Jahrhunderts.

Die Goldmünze ist von der Gattung der merowingischen Monetarmünzen und ihre Prägezeit muß um 640 n. Chr. liegen. Bei einem Gewicht von 1,20 g guten Goldes und einem Durchmesser von 11 mm ist sie das Drittel eines Solidus, also ein Triens (Tremissis). Die Vorderseite zeigt einen nach rechts gewandten antiken Kopf mit zweireihigem Diadem und geperltem Kragen, die Rückseite ein Krückenkreuz, das über einem von zwei Kugeln flankierten Globus schwebt; neben dem vom Beschauer aus linken Kreuzarm ist im Felde ein kurzer senkrechter Strich. Die Umschrift der Bildnisseite ist nur flüchtig ausgeprägt und nicht mit Sicherheit zu entziffern. Eindeutig erscheint nur das dem Nasenrücken gegenüberliegende A. Auch die Umschrift der Kreuzseite stellt der Entzifferung Schwierigkeiten entgegen, die nur zum Teil aus dem Wege geräumt werden konnten. Sie beginnt und endigt mit monogrammähnlichen Zeichen oder Buchstabenligaturen. Die dazwischen im Bogen befindlichen Lettern ergeben etwa das Wort NAMVP. Das monogrammatische Zeichen links könnte in ELE aufgelöst werden, das rechts vielleicht auch in FET; dahinter ist noch eine senkrechte Haste zu erkennen. Das bemerkenswerte Stück befindet sich heute im Reißmuseum Mannheim [1].

Was die Herkunft dieser Münze betrifft, so ist ihre Prägestätte aus stilistischen Gründen im rheinisch-lothringischen Gebiet zu suchen, d. h. im Flußgebiet von Rhein, Mosel, Maas und Aisne. Denn dort vornehmlich ist der Typ mit dem streng antikisierten Brustbild und dem über der Weltkugel schwebenden Kreuz zuhause. Davon ausgehend gewinnen wir der Inschrift der Kreuzseite NAMVP ihren Sinn ab, nämlich *Namur*. Diese belgische Stadt liegt an der Maas und bildet mit Dinant, Huy (Choe) und Maastricht eine durch diesen Flußlauf verbundene Gruppe merowingischer Münzstätten, die sich durch rege Prägetätigkeit und gewisse Fabrikeigentümlichkeiten auszeichnet. Hier unter der beherrschenden Stellung von Maastricht ordnet sich unser Stück, das nach Stil, Gewicht und dem hohen Feingehalt seines dunkelgelben Goldes gut um die Mitte des 7. Jh., vielleicht auch um weniges früher, datierbar ist, leicht und zwanglos ein. Und zwar ist es nicht nur das aus oströmischen Prägungen über Marseille übernommene Krückenkreuz, das in dieser Gegend bald auf Stufen, bald über dem Globus mit oder ohne Fußleiste begegnet: In einer Kleinigkeit wie dem unauffälligen und sonst kaum beobachteten senkrechten Strich links neben dem Kreuz erweist sich unser neu entdeckter Triens aus Namur von einigen der Trienten aus der Fabrik des Münzmeisters Domaricus zu Maastricht [2] abhängig. Zieht man vergleichsweise die durch Christian Meert zusammengestellte Reihe der Prägungen aus dem benachbarten Dinant [3] heran, so könnte man ihn etwa mit Triens Dinant Nr. 2 (Gewicht 1,27 g), der aus dem um 650 datierten Fund von Sutton Hoo bei Ipswich in England herrührt, mit Zugabe nur weniger Jahre parallel stellen.

Daß die Aufschrift der Kreuzseite den Münzort Namur bedeutet, ist kaum zu bezweifeln. Zwar steht auf den merowingischen Monetarmünzen, nämlich denen, die anstatt des Könignamens den des Münzmeisters tragen, der Name des Münzortes in der Regel auf der Bildnisseite, der Münzmeistername dagegen auf der Kreuzseite. Jedoch nicht ausschließlich. In zahlreichen Fällen erscheint nämlich der Ortsname auf der Kreuzseite

[1] Herrn Direktor Dr. L. Böhm vom Reißmuseum Mannheim habe ich für die Publikationserlaubnis und Herrn Dr. Gropengießer von der Archäologischen Abteilung des gleichen Museums für die Mitteilung des Gemberschen Grabungsberichtes zu danken.

[2] M. Prou, Les monnaies mérovingiennes, Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale, Paris 1892 Nr. 1182; A. de Belfort, Description générale des monnaies mérovingiennes, Paris 1892 Nr. 6461. Vgl. J. Lafaurie, Le trésor d'Escharen (Pays-Bas), Revue Numismatique 1959 p. 204 n. 39–40 mit Abbildung des Berliner Exemplars (fig. 2).

[3] Ch. Meert, Les monnaies mérovingiennes de l'atelier de Dinant, Revue belge de numismatique 106, 1960 p. 267–284.

wie z. B. auf einigen Trienten aus Verdun [4], Tours [5], Mainz und Worms [6], Trier [7], Huy [8], Dinant [9] und, was hier besonders bemerkt sei, in Namur selbst [10]; Es ist der Triens mit Münzmeisternamen TEVDVCHARIO auf der Bildnis- und dem Münzstättennamen NAMVCO FIT auf der Kreuzseite. Das nach dem Anfangsbuchstaben ebenfalls erwägenswerte Nantes (NAMNETIS) scheidet daher aus.

Zur Charakterisierung der Beschriftung der Kreuzseite unseres Triens, wie sie die vergrößerte Abbildung zeigt, ist folgendes zu sagen:

Das N gibt sich zunächst als ein umgekehrtes Z. Dieses Zeichen kann jedoch kein S bedeuten, wie man zunächst annehmen möchte, weil dieses in der merowingischen Münzepigraphik nur als gebogenes Haken-S erscheint, wogegen Z überhaupt nicht vorkommt. In der hier vorliegenden Gestalt ИI aber und in der Bedeutung von N begegnet es z. B. auf den Merowingermünzen von Tours (Prou 1221) und ebenso das W umgekehrt in der Bedeutung von M (Belfort 4535), so daß ИAW = NAM ergibt. Das folgende VP (ligiert?) ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Das A ist eines mit geradem Querstrich, und demnach etwas jünger als das mit geknicktem Querstrich, doch kommen beide auch gleichzeitig auf Münzen des Maasgebietes vor.

Was die beiden Zeichen bedeuten, die die Umschrift begrenzen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Falls es sich um ein Monogramm handeln sollte, wie sie von der Völkerwanderungszeit her beliebt waren, so möchte man versucht sein, das zur Linken des Kreuzfußes in ELEgius zu ergänzen. Zumindest steht der Name des Goldschmieds, Münzmeisters und Ratgebers der Merowingerkönige Chlothar II. (613—628) und Dagobert I. (628—638) Eligius, der im Jahr 639 zum Bischof von Noyon geweiht wurde, auf Pariser Merowingermünzen an ähnlicher Stelle als ELI — GI neben dem Ankerkreuz. Das entsprechende Zeichen rechts am Schluß der Umschrift, die dadurch korrumpiert ist, daß der Prägestempel sich nur teilweise auf dem viel kleineren Schrötling abgedrückt hat, ist gefolgt von einer Haste I und kann vielleicht als das auf Merowingermünzen so häufige FET (= gemacht) aufgelöst werden. Die Beschriftung würde dann lauten (ELE) NAMVP FET.

Nun ist St. Eligius aber nicht Münzmeister in Namur gewesen, und bei der Problematik des Zeichens muß hier auf jede weitere Kombination verzichtet werden. Es hätte als Münzmeistername nur dann einen Sinn, wenn die Schrift der Bildnisseite den Königsnamen wiedergäbe. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Wenn aus den nur bruchstückhaft ausgeprägten Schriftzeichen überhaupt ein Name herauszulesen, herauszukonstruieren ist, so wird es wohl der des Münzmeisters sein. Da der Anfangsbuchstabe links ein A zu sein scheint und der dem Nasenrücken gegenüberliegende ebenfalls ein A darstellt, liegt die Vermutung nahe, daß der Münzmeister Audomarus gemeint sei, der zeitlich am Anfang der Münzprägung von Namur steht. Das würde auch in stilistischer Hinsicht am besten passen, während die andern bekannten Münzmeisternamen aus Namur — Adelenus, Bertelandus, Teudacharius und Tullius — kaum in Betracht kommen. Man könnte etwa noch an den Ansoaldus von Maastricht denken und schließlich auch an den Haroaldus von Dinant, falls der Anfangsbuchstabe vielleicht nicht ein A sondern ein H bedeuten sollte. Da die merowingischen Monetare weniger als Münzmeister = Münzer sondern eher als Münzpächter anzusehen sind, wäre es nicht uninteressant zu

[4] Belfort n. 4757, 4768, 4770 und Schweizer Münzblätter 4, 1951 S. 8.

[5] Prou n. 304, unter Childebert III. (695–711) geprägt.

[6] Prou n. 1150, 1153. Vgl. W. Diepenbach, Die Münzprägungen am Mittelrhein im Zeitalter der Merowinger, Mainzer Zeitschrift 44/45, 1949/50 S. 152 Nr. 9.

[7] Belfort n. 4408–4411, 4413.

[8] Prou n. 1197 s.

[9] Meert l. c. p. 281 n. 4–5.

[10] Belfort n. 3135.

wissen, ob sich vielleicht die Münze von Namur zeitweise in den Händen eines der beiden genannten Münzmeister von Maastricht oder Dinant befunden hat. Zur sicheren Identifizierung des Monetarnamens reicht jedoch die mangelhafte Überlieferung nicht aus.

Verglichen mit den 13 durch A. de Belfort a. a. O. mitgeteilten Merowingermünzen aus Namur stellt unser Fundstück eine neue Typenvariante dar: Zu den verschiedenartigen Trienten mit dem befußten Kreuz über Globus oder Rosette (Stern) tritt nunmehr auch einer mit Krückenkreuz. Daneben kamen vereinzelt auch Ankerkreuz und gleichschenkliges Kreuz im Perlkranz vor.

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

32. Scharfrichter und Numismatiker

Die Baronin Du Montet schreibt in ihren Erinnerungen [1]: «Der Scharfrichter von Eger in Böhmen heißt Huß und behauptet, aus der Familie des Johann Huß zu stammen. Er ist ein Mann von großem Wissen und äußerst milden (sic!) Sitten. Er besitzt reiche Medaillensammlungen und viele alte Kunstgegenstände. Wenn ihn Liebhaber besuchen, empfängt sie Huß mit großer Höflichkeit ... Kaiser, Könige und Fürsten haben die schönen Sammlungen des Scharfrichters von Eger wiederholt besucht.»

Bei Heinrich von Srbik «Metternich» [2] ist zu lesen: «Sein (des Fürsten Metternich) verständnisvoller Sammeleifer erstreckte sich auch auf Gemmen und Plaketten, auf Münzen und Medaillen, Karikaturen und Autographen ...; das Kabinett betreute ein ehemaliger Scharfrichter von Eger, der seine Sammlung von Münzen, vornehmlich Böhmens, nur unter der Bedingung dem Fürsten überlassen hatte, daß ihn dieser in seine Dienste als Kustos nehme.» *Richard Wolterstorff*

[1] Die Erinnerungen der Baronin Du Montet, Wien-Paris 1795—1858, deutsch von E. Klarwill. Amalthea-Verlag, Wien-Zürich-Leipzig.

[2] Heinrich Ritter von Srbik, Metternich, der Staatsmann und Mensch. 2 Bde. Bruckmann, München.

33. Eine Helffensteinsche Zollmarke?

Bei Durchsicht eines Jahrganges der Zeitschrift «Blätter für Münzfreunde» stieß ich in Heft 3 ex 1912 auf einen Beitrag Dr. J. Ebner's aus Kirchheim a/Teck unter obigem Titel, worin der Vermutung Ausdruck gegeben wurde, daß eine solche Zollmarke aus der Mitte des 15. Jh. existieren könnte, die zu eruieren ersucht wurde.

Seit längerem bemüht, für einen unbeschrifteten Hohlringpfennig aus Kupfer von 13 mm Durchmesser Aufschluß zu finden, drängte sich mir die Vermutung auf, hier auf den gesuchten Pfennig gestoßen zu sein. Er weist in dem, von einem hohen Wulstreifen